

Ottendorfer Zeitung

Amts- Blatt

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mfl. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1.— Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pf. — Zur Belebung
für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pf.
Anzeigennahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“ „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Röhle, Inh. R. Storch in Groß-Ottilia.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Ottilia.

Nummer 3.

Freitag, den 6. Januar 1911

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Hundesteuer betr.

Alle Hundebesitzer in hiesiger Gemeinde werden nach § 3 des Gesetzes vom 18. August 1868 in Verbindung mit § 3 der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz aufgefordert, die am 10. Januar d. J. in ihrem Besitz befindlichen Hunde bis spätestens zum 31. ds. Mts.

schriftlich oder mündlich, ungeachtet der durch den Schuhmann vorzunehmenden Nachaufzeichnung, hier anzugeben.

Die Hundesteuer fürs laufende Jahr ist am 31. Januar ds. J. bei der hiesigen Gemeindekasse gegen Entnahme der Hundesteuerzettel zu entrichten.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitragsabrechnungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. Januar 1911.

Der Gemeindevorstand.

Das Schlagen von 150 cbm Steinen

Sonntag, den 8. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr
an die Mindestfordernden vergeben werden.

Sammeltort der Vieter: Radeburger Strasse.

Ottendorf-Moritzdorf, den 2. Januar 1911.

Der Gemeinderat.

Das Neueste für eilige Leser.

Im Moskauer Krawallprozeß wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen und die Plädoyers begannen. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen von vier Monaten bis 1½ Jahren.

Nach Meldungen aus Tschaient haben an mehreren Orten des Gouvernements Gedanken stolzgefunden. In Wien wurden die Steinhäuser halb zerstört.

In London kam es gestern zu einem erbitterten Kampfe zwischen der Polizei und 2 Anarchisten. Schließlich wurde Militär aufgeboten, das mit einem Maschinengewehr das Haus, in dem sich die Anarchisten aufhielten regelrecht beschoss. Das Gebäude geriet in Brand; die Anarchisten fanden in den Flammen den Tod.

Vierteljahrliches und Sächsisches.

Weitervergütete Mitteilungen sind der Redaktion per Post zulieferbar.

Ottendorf-Ottilia, 5. Januar 1911.

* Wie man Frauen glücklich macht. Es ist so einfach! Ich begreife nicht wie man den Weg verfehlten kann! Wenn eine Frau ist schwankbar, wenn sie nur den guten Willen sieht, das Beste zu tun, sie glücklich zu machen. Gelegentlich ein liebes Wort, eine warme Zartheit, bei der sie herausfühlt: er hat mich noch gerade so gern wie als Bratut, entzückt sie für viele der Stunden der Einsamkeit oder des Kampfes im Beruf. Es genügt nicht, daß der Mann sich selbst unverändert treuer Gefühle bewußt ist, er muß es ihr auch ab und zu wieder zeigen und es ihr durch kleine Aufmerksamkeiten beweisen. Wie große Freude erregen z. B. kleine Mitterlinge! Freude, die oft weit den Wert des Geschenks übersteigt, weil sie weniger diesem selbst gilt als der Tatsache, daß der Mann in den Stunden der Trennung liebend an seine Frau gedacht hat. Eine Frau will vor allem geliebt sein. Und wenn sie diese Ueberzeugung hat, kommt sie leicht über allerlei unausbleibliche Unzufriedenheiten und Unstimmigkeiten hinweg, die andernfalls vielleicht zu ernsten Verwirrungen führen könnten.

* Dem Regelklub der Gewerbetreibenden ist es auch gestern wieder gelungen, die Feier seines Gründungsfestes zu einem fröhlichen Familienabend, an dem des Frohsinns bestreift sich mit der urdeutschsten Gemüthslichkeit ein Stellchen gab, zu gestalten. Alles paßte harmonisch zusammen. Die kernige Begrüßungsansprache des langjährigen rührigen Vorstehenden Herrn Bäckermeisters Böhme und auch die in besten Wörtern auf das Wohl des gesamten Gewerbetreibenden ausfliegende Rede des als Gast geladenen Herrn Gemeindevor-

nachtwächter, der den Menschen für einen Einbrecher hielt, benachrichtigte sofort die Polizei, die auch in Begleitung eines Hundes eintraf. Der vermußliche Einbrecher, der vom Hund geschnellt wurde, entpuppte sich aber als ein in großer Festkleidung befindlicher Soldat, der die große Fabrik für seine Kaserne angesehen hatte. Dieses Verbrechen wurde nunmehr entsprechend mild aufgesucht und der Schwergeladene mittels Autos seiner Garnison geführt, wo er noch vor Ablauf seines Nachzuließens eingetroffen sein soll.

Radeburg. Eine rohe Messerstecherei trug sich am Montag auf der hiesigen Central-Herberge zu. Einer der „armen Reisenden“ verlangte von einem andern Schnaps, und als dieser verwiesen wurde, griff er zum Messer und brachte dem anderen eine erhebliche Verletzung an der Stirn bei. Der rohe Patron wurde verhaftet.

Hirschbach. In unserem Orte haben sich in letzter Zeit mehrfach Spitzbuben bemerkbar gemacht. So wurden bei Herren Kantor Goldberg im alten Dorfhaus sämtliche Hühner gestohlen und zuvor an Ort und Stelle abgeschlachtet. Herrn Straßnärrer Gier wurde auf der Leine hängende Wäsche entwendet und bei dem Versuch, in das Wohngebäude des Herren Röhnel einzubrechen, wurden die Diebe vertrieben, sodass sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnten.

Meißen. Die Stadtbehörde wird den Bespielen anderer Städte infolgedem folgen, als von nächster Woche an auch hier ein Fischmarkt eingeschürt werden soll.

Döbeln. Wie wir erfahren, sind seit einigen Tagen für das hiesige Stadtkrankenhaus die Apparate und Einrichtungen beschafft, welche zur Anwendung des Syphilisheilmittels Schlich-Hata 606 erforderlich sind. Die Anwendung des Heilmittels selbst hat der Stadtkrankenhausarzt Dr. Naumann in der Universitätsklinik zu Leipzig studiert. Die Behandlung Kranker mit dem Heilmittel Schlich-Hata dauert etwa vier Tage.

Leipzig. Vor kurzer Zeit waren nach Unterbringung von 360 Märt zwei Burschen im Alter von 14 und 16 Jahren flüchtig geworden. Nachdem sie das Geld in Berlin verjubelt hatten, stellten sie sich jetzt der hiesigen Polizei freiwillig.

Borsig. Vorgestern nachmittag ist auf dem Neubau des Hauptbahnhofes der 84 Jahre alte Arbeiter Johann Becker 3 Meter tief in den Keller gestürzt. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Borna. Im nahen Kleinjössen wurden am Sonntag in hoher Weise ein Stelzer und zwei Schachtmaster von fremden Arbeitern auf der Dorfstraße überfallen und durch Stiche schwer verletzt.

Zittau. Des Mordes verdächtigt. Von den Zittauer Polizei wurde ein 25 Jahre alter Bäckerzehne aus Chotyn wegen Diebstahl verhaftet. Der Verdächtige soll sich seiner durch Leutertungen verdächtig gezeigt haben, den Ruppertsdorfer Raubmord verübt zu haben. An seiner Kleidung wurden Blutslecken entdeckt.

Plauen. Die Talsperre wird bestimmt zum Frühjahr dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden. Die Kosten belaufen sich bisher auf 5549225 Mark, worin der Grundwert von 1150950 Mark enthalten ist. Die

Sperrmauer ist für 3½ Millionen Kubikmeter Wasser berechnet. Die Sperrmauer ist 285 Meter lang und 52 Meter hoch. Die Wasserspiegelfläche beträgt 15 Quadratkilometer. Ottendorf ist Erzgeb. Ein vierjähriger Knabe bemühte sich mit einer Schere einen verknoteten Bindfaden zu lösen. Hierbei fuhr er mit der Schere direkt ins rechte Auge, daß es zerstört wurde.

Standesamtsnachrichten

für Monat Dezember.

Geburten.

Am 1. dem Stellmacher G. N. Vetter e. L., am 2. dem Glasmacher G. W. Henkel e. L., am 10. dem Zimmermann A. P. Grohmann e. L., am 9. dem Köhlerlebischer R. G. Pegold e. S., am 10. dem Glaspresser J. H. Mittag e. L., am 14. dem Lehrer G. B. Gottlob e. S., am 15. dem Maurer G. H. Bierstengel e. L., am 17. dem Arbeiter R. G. Zehl e. L., am 18. dem Gastwirt H. G. Pezold e. L., am 20. dem Zigarrenmacher R. O. M. Bündler e. L., am 26. dem Glasmacher G. H. Siebel e. S. und dem Schuhmacher G. O. Hempel e. L. Außerdem am 20. eine außereheliches Mädchen.

Geschleihungen.

Am 4. der Schlosser A. M. Herold mit M. A. Jenisch, am 17. der Arbeiter P. R. Menzel mit G. P. Schwerdtner, am 25. der Fabrikarbeiter G. C. Grohmann mit A. M. Menzel.

Sterbefälle.

Am 6. J. W. Menzel, Kaufmännischer, 5 Monate alt, am 18. A. C. Rötte, Gutsauszüglerin, 72 Jahre alt, am 14. J. C. Bohrmann, Wirtschaftsauszüglerin, 75 Jahre alt, am 18. tolgedorene Tochter des Autobusfahrers J. H. Grohmann, am 30. tolgedorene Tochter des Stellmachers P. O. Siebel.

Im Jahre 1910 wurden 58 Knaben und 54 Mädchen geboren, darunter 11 uneheliche Kinder. Ferner wurden 19 Ehen geschlossen. 38 Sterbefälle waren zu verzeichnen und zwar starben 10 erwachsene männliche und 14 erwachsene weibliche Personen, sowie 11 Kinder. Ferner 3 Totgeburten. Insgesamt also 112 Geburten, 19 Geschleihungen und 38 Sterbefälle, wobeihin also 169 Eintragungen. Zu vergleichender Statistik bringen wir noch den Auszug aus dem Jahre 1900. Es waren vor 10 Jahren zu verzeichnen: 120 Geburten, 22 Geschleihungen und 56 Sterbefälle, insgesamt 198 Eintragungen. Daraus ergibt man, daß es früher doch bessere Zeiten gab.

Wanderlei.

— Der tapfere Vaterlands- und Wohnungsverteidiger. Eine wohlhabende Kaufmannsfamilie in Berlin hatte längere Zeit im Süden gewohnt und an die zurückgebliebenen Dienstboten berichtet, daß sie auch während der Weihnachtszeit im Süden bleiben wolle. Schließlich war aber doch die Sehnsucht nach einem deutschen Weihnachtsbaum zum Durchbruch gekommen, und die Kaufmannsfamilie fuhr auf dem schnellsten Wege nach Berlin. Die Überfahrt war nicht klein, als ein baumlangen Koffer sie die Tür öffnete. „Wo sind die Mädchen?“ war die erste Frage der Herrschaft. „Was die Minna ist, die ist zu Hause jahrelang und die Berta ist nach's Theater“, antwortete der Koffer. „Und wer findet Sie?“ erinnerte der Hausherr weiter. „Ja bin der Breitham von Berlin“, war die Antwort. Nun wollte die Herrschaft in ihre Wohnung. Da kamen sie aber bei dem tapferen Vaterlandverteidiger schön an. Er habe von Berta's den Auftrag erhalten, niemand in die Wohnung einzulassen, „un' wenn der Delbel kommt“. Erst nachdem Hausherr und Vater hinzugetragen waren, konnte die Herrschaft ihre Wohnung betreten.

Kirchennachrichten.

Freitag, den 6. Januar (Epiphanienfest)

Ottendorf-Ottilia.

Vorm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst

Medingen.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst

Großdittmannsdorf

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst

In beiden Kirchen Kollekte für die Heidenmission.

Deutschland an der Jahreswende.

Soweit die Beziehungen Deutschlands zu den großen Staaten der Erde in Frage kommen, steht ein Abschluß auf das Jahr 1911, daß sich nicht nur die internationale Lage im allgemeinen verbessert hat, sondern daß sich auch Deutschlands Stellung unter den Mächten gänzlich verschoben hat. Schon in den letzten Lebensmonaten des Königs Edward von England, nachdem sich der königliche Diplomat überzeugt hatte, daß die Entwicklung Deutschlands aus dem Rufe des Volkes doch eine schwierige Arbeit sei, als er sich hätte trauen lassen, waren ja

die deutsch-englischen Beziehungen langsam besser geworden. Über der Preßekrieg steht (Geschehen auf englischer Seite) mit unverminderter Heftigkeit fort. Seit nach dem Tode des Mannes, der mit seinen starken Willen die Fäden gesponnen hatte zur Umstaltung Deutschlands, trat endgültig eine Gegenpinnung der Lage ein, und wenn man auch noch immer nicht von freundschaftlichen Beziehungen sprechen kann, so tritt doch in weiten Kreislaufstreilen beider Länder immer mehr das Bestreben hervor, nicht daß Gegenseitigkeit zu unterstreichen, sondern zu betonen, was beide Länder vereint:

die große Arbeit.

Die Lösung der europäischen Krise hängt ja in erster Linie von der Art des Verhältnisses ab, in dem die beiden gewaltigen Räume leben. Der neue Kaiser, der Frankreich von seinem Vater trennt, wird oft in zweiter Linie eine Rolle, und auch das vielleicht schwierigste europäische Problem, die Lösung der Balkanfrage, erscheint einfacher, wenn Deutschland und England ausgetreten haben, einander zu misstrauen. Und im Hinblick darauf, daß das deutsch-englische Verhältniß einer der wichtigsten Faktoren für den europäischen Frieden ist, dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß sich die Zahl beider Räume mehr, die einen Krieg zwischen beiden Staaten für

ein europäisches Unglück

halten. Damit aber ist die beste Gewähr für den Frieden gegeben und die Hoffnung wird vergrößert, daß sich vielleicht doch noch ein gongbarer Weg findet zu einer Besiedelung des von allen Kulturstrukturen als immer drückender Geist eindringenden Süßlandes. Neben diesen europäischen Fragen nimmt auch im Jahre 1911 Europa wieder das volle Interesse der Mächte in Anspruch. Gundolf beschäftigt die Diplomatie die Kreise in Berlin. Es wird immer klarer, daß das Reich des Schahs einen Teil seiner Selbstständigkeit auf Kosten Nachlands, Englands und der Oder wird verlieren müssen. Die übrigen Staaten, unter ihnen in erster Linie Deutschland, müssen zufrieden sein, wenn

die offene Tür

im Österreich gehörte bleibt, auch wenn die Selbständigkeit des Landes zu einem Teile aufgehoben ist. Die österreichische Frage hat auch im abgelaufenen Jahre an Bedeutung gewonnen, wodurch die österreichische Regierung mit Hilfe daran gekommen ist, bis seit drei Jahren angekündigte Verfassung einzuführen. Die deutsche Diplomatie darf an der Jahreswende feststellen, daß sie wieder in den Kreis eingetreten ist, aus dem Guards-Politik sie einst ausscheiden wollte und daß seine Fragen von internationaler Bedeutung gelöst werden, ohne Deutschlands Rat und Zustimmung. Wenn so die auswärtige Lage für Deutschland keinen Anlaß zu Besorgnissen bietet, so ist

die innenpolitische Lage

noch immer ungeklärt. Der Aufmarsch der Parteien für die kommenden Reichstagswahlen läßt erkennen, daß innerhalb unseres Volkes noch immer viele, sicher unüberwindbare Gegensätze bestehen, und es hat leider nicht den Anschein, daß das Jahr 1911 diese Gegensätze überwinden sollte. Die Regierung hat bisher nicht eine fokussierte Wahlparole ausgegeben, aber aus mancherlei Anhängerungen ist doch erkennbar geworden, daß sie die Hoffnung hat, die durch das Finanzreformwerk im Jahre 1909 ge-

trennten bürgerlichen Parteien noch auf eine gemeinsame Front zu einen. Soweit sich aus der Haifrede Herrn v. Sehmann-Hollweig erkennen läßt, wird die Reichstagswahl unter der Parole stehen:

Gegen die Sozialdemokratie.

Wenn man nun auf die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl schaut, wird es indes fast scheinen, als ob dieser Sammelzug seine schon kläglich erprobte Bindelkraft verloren habe und Schwarzerde erklären schon heute, die sozialdemokratische Fraktion werde in einer Sicht in das Parlament einschießen, wie nie vorher. Aber nicht nur auf politischen Gebieten scheinen die Zeichen der Zeit auf Fortdauer das Kampfes zu deuten, auch die wirtschaftliche Lage ist nach wie vor sehr ernst. Wahr haben sich — nach den Ausführungen des Schatzkretts zum Stat —

die Finanzen des Reiches.

etwas gebessert, aber man wird doch das Gefühl nicht los, daß in der nächsten Zeit etwas passiert ist. Schon jetzt ist die finanzielle Situation des Jahres 1909 nicht voll die Erwartungen erfüllt worden, die man in sie gesetzt hat. Und schon tauchen, ein Zeichen für die allgemeine Beunruhigung, allerlei abenteuerliche Gerüchte von neuen Steuern auf, da wird neben der (unter dem vierten Konsul abgelehnten) Einkommenssteuer wieder die angeblich von Kaiser Wilhelm empfohlene Junggesellensteuer und eine Wehrsteuer genannt, und es ist bezeichnet, daß die Regierung diesen

Gerüchten von neuen Steuerplänen

nicht entgegensteht. Man sagt sich daher nicht mit Unrecht, es muß doch etwas davon sein! Hand in Hand damit geht die steigende Verunsicherung auch der einfachsten Lebenshaltung, und wenn auch die Notierung erläutert, daß nach dem Statistik eine Fleischurst nicht erklart, so ist doch nicht zu verkennen, daß eine Fleischsteuer vorherrscht, die sich in manchen Verdriftungsrichtungen sehr ungemein bemerkbar macht. So sehr wir also Konsul haben, mit unserer internationalen Stellung zufrieden zu sein, so stark erscheint doch die innerpolitische Lage, und wie haben leider keine Aussicht, daß 1911 hier Wandel schaffen wird. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Neujahrsfeier die General-Obersten Graf von Schlesien, v. Bock und Polack und v. d. Goltz zu General-Heldentümmlern ernannt. Den General-Obersten v. Bock wurde der Rang eines Generals-Brigadegenerals verliehen.

* Unter den leitenden Staatsministern des Dreiecks ist, wie in früheren Jahren, so auch diesesmal ein Austausch gegenseitiger Glückwünsche zum Jahreswechsel erfolgt.

* Der preußische Justizminister hat an alle Regierungspräsidenten einen Gruß gerichtet, in dem sie erzählt werden, ihr Interesse der Schulbildung in erhabenem Maße zugewandt.

* Wie bekannt, wird im April b. B. die Kommission zur Aufstellung eines Regierungsentwurfs zum Strafgesetzbuch unter Vorstoss des Kons. Ges. Dr. Lucas zusammenziehen. Im allgemeinen ist, wie die Deutsche Juristen-Ztg. schreibt, die Aufnahme des Vorentwurfs eines neuen Strafrechts eine durchaus glückliche. Nur an einem Punkte könnte noch die Vorlage fehlern. Es ist dies die Frage, wegen der Verfehlung der Todesstrafe. Die Vorlage auf dem letzten Deutschen Juristentag in Danzig (1910) sind noch bekannt. Es wurde dort von einigen Mitgliedern die Frage aufgeworfen, ob die Todesstrafe im künftigen deutschen Strafgesetzbuch aufzugeben sei. Daraufhin sind in einem großen Teil der Tagespresse Stimmen zur Gelung gelangt, die die Abholzung der Todesstrafe verlangen. Die Deutsche Juristen-Ztg. hat nun eine Aufforderung vorausgelegt und veröffentlicht, daß sie die Hoffnung habe, die durch das Finanzreformwerk im Jahre 1909 ge-

Gestützt um seinen Platz und ein triumphierendes Hocheln erwacht sein Gesicht.

„Es muß genug sein,“ murmelte er.

Hilda ist ihm nicht gefolgt, sie hat von dem Tun ihres Vaters nichts bemerkt. Gestern daß geschlagen des ehemaligen Schauspiels macht sie aufmerksam.

„Ich bin fertig,“ sagt Franz Winter, indem er seinen dunklen Mantel anzieht und den Hut aufsetzt. „Nun daß Ding hier, Hilda, und kommt. Du mußt mir leuchten.“

Er bricht ihr eine elektrische Taschenlampe in die Hand, die bei einem Druck auf den Knopf anflammt. Doch geht er voran und Hilda lädt die Lampe ins Zimmer aus, bevor sie ihm folgt.

Franz Winter begibt sich nach der Remise, wo das leckere Automobil steht. Doch nicht dieses fährt er zu seiner Flucht benutzen, er darf sich ja nicht durch das Haupttor hinauswagen. Neben dem Automobil aber steht ein Motor-Winebad, glänzend neu und von solider Bauart.

„Das genügt,“ sagt Franz Winter, indem er das Fahrzeug mit geschickter Hand gebrauchsfertig macht.

Hilda leuchtet ihm, sie zittert jetzt nicht mehr. Schweigend und ruhig folgt sie jeden Wink ihres Vaters. Er schiebt das Rad aus der Remise und verschließt die Tür.

„Die Lampe aus,“ flüsterte er. „Der Licht kann bemerkt werden. Ich finde den Weg im Dunkeln.“

Hilda gehorcht. Sie begleitet den Vater bis an die Walzpforte. Als sie beide hinausgetreten sind, schließt sie dieselbe ab.

Rechtigkeit, nachdem in der öffentlichen Meinung zunächst Stimmen gegen die Todesstrafe sich geltend gemacht haben, nur eine Anzahl Stimmen zugunsten der Todesstrafe gesammelt. Unter den Anhängern der Todesstrafe befinden sich viele hervorragende Männer der Wissenschaft. Um die Frage der Abholzung oder Belibaltung dieser Strafe wird also noch ein heiterer Meinungskampf entbrennen.

Ostpreuß-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph I. lebt an einer leichten Erkrankung, die den Monarchen zwinge, das Zimmer zu hüten. Nach den amtlichen Erklärungen ist der Zustand des Monarchen nicht bedenklich, gibt aber bei dem hohen Alter des Patienten Anlaß zu besonderen Vorsichtsmaßregeln.

Frankreich.

* Dem allgemeinen Bedürfnis auf Begründung des wegen Aufklärung zur Ermordung eines Arbeitswilligen in Rouen zum Tode verurteilten Streitkämpfers Durand hat Präsident Fallières am Jahresabschluß nachgegeben. Er hat, entsprechend den Wünschen der für den Verurteilten eintretenden Parlamentarier, das Todesurteil in eine Verfernung von sieben Jahren umgewandelt. Den Freunden des Befürchteten erscheint auch diese Stunde noch zu hoch, und Muß gemacht durch die Unterstellung der Todesstrafe wieder die angeblich von Kaiser Wilhelm empfohlene Junggesellensteuer und eine Wehrsteuer genannt, und es ist bezeichnet, daß die Regierung diesen

England.

* Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Doctor ein vermöhnlicher deutscher Spion verbürgt worden sei, ist unrichtig. Das Gericht ist wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß man einen Freunden, von dem man annahm, daß er ein Deutscher sei, beobachtet, wie er in der Nähe des Rock Burgoyne sein Fernglas benutzt und Fotografie macht. Seine Bekleidung und die Notizen ergab, daß er höchstwahrscheinlich von einem Deutschen war.

* Kaiser Wilhelm an Andrew Carnegie. Kaiser Wilhelm, der den amerikanischen Milliardär nur einmal gelegentlich der Kaiser Woche 1906 gesprochen hat, richtete an Carnegie folgenden Brief: „In Ihrer Mitteilung vom 22. September bestätigt der König mich von Ihrem hochherzigen Entschluß, die Summe von 17. Mill. Dollar für Deutschland zu rütteln, um das Unglück zu mildern, das sich im Bereich des Deutschen Reiches und auf seinen Gewässern bei bedenkblichen Anstrengungen zur Rettung menschlichen Lebens ereignet, und die Auswirkungen dieser Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben.“

Italien.

* Folgende Würden haben dem Papst zum neuen Jahre gratuliert: Kaiser Wilhelm I., Kaiser Franz Joseph I., Sultan Mehmed, der König von Sachsen, der König Alfons von Spanien, die Könige von Schweden, Norwegen, Dänemark und Portugal, der König-Mutter Maria Christina, der Prinz-Erzbischof Euitpol von Bayern, die Großherzogin Regentin von Luxemburg, der Herzog Philipp von Oranien und die Gräfin d'Eu (Oiseau). Besonderswert ist, daß die amliche Elte Manuel II. noch als König von Portugal bezeichnet.

Portugal.

* Entgegen den im Ausland verbreiteten Gerüchten von einer drohenden Revolution zugunsten des vertriebenen Königs Manuel erklärt die Regierung in Lissabon, daß die militärische Stärke im Lande, deren Bekämpfung einige Schwierigkeiten macht, zwar eine ernste Lage geschaffen habe, doch aber an eine Revolution nicht zu denken sei. Heer und Marine halten in unablässiger Tereur zur neuen Regierung. Die Zukunft wird lehren, welcher Darstellung man glauben darf.

Spanien.

* Der Papst bleibt den Chinesen erhalten. Entgegen den Beschlüssen des Reichstagsausschusses (des Vorparlaments), der den Meiderich anders und den Boffo abschaffen wollte, hat ein Gruß des Regenten jede solche Änderung rücksichtslos abgelehnt.

Carnege-Stiftung

für Lebensretter.

* Der bekannte amerikanische Wohltäter der Menschheit, Andrew Carnegie, dessen Stiftungen für Friedenshelden besteht in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich im Segen wirken, hat

„Horch!“ rief der Vater. „Ist da jemand?“

„Sie laufen beide mit angehaltenem Atem. Es röhrt sich nichts im Walde. Franz Winter sieht daß das auf einem schönen Hügelsteil am Ufer entlang. Nach einigen Minuten läuft sich die Wildnis, ein Weg wird sichtbar.

„Komm ich wohl, Hilda!“ ruft Winter mit einer Stimme, die vor innerer Bewegung zittert. Dieser Angesicht, da er wohl für immer von seinem Ende Abschied nimmt, macht ihn ungewöhnlich weich.

„Lebe wohl, Hilda!“ wiederholte er, ohne die Hand zu strecken, aus Furcht, sie könnte mit Abschluß dieselbe zurückweichen. „Wir sehen uns wohl nie wieder — nie mehr in dieser Welt. Möchte es dir gut gehen.“

„Komm ich dich nicht begleiten, Vater?“ lehnt er mit federnder Angst. „O Gott! Wenn ich diente, wie groß die Freude für dich ist.“

„Nein, nein. Ich muß allein gehen, Hilda. Was wolltest du bei mir? Es kann ja auch dein erster Will nicht sein, mir zu gehn.“

„Doch, Vater, zweifelst du an mir?“

„Beim Himmel — nein. Du bist treu wie Gott,“ ruft Franz Winter gerührt. „Du sollst aber nicht an mich gebunden sein. Es würde dich ins Verderben führen. O Hilda, wenn ich wüßte, daß du noch einmal glücklich wirst —“

„Glücklich?“ Franz Winter sieht nicht ihr bitter schmerliches Lächeln. „So leb wohl, Vater! Hilda! Jeden Augenblick können sie kommen!“ mahnt sie ihn dringend. Gott wird barnherzig sein, und dich schützen. Ach, ich werde bei dir, Vater; Tag und Nacht will ich Gott auf den Knie ansehen, daß er dich nicht

zeigt auch für Deutschland eine solche Stiftung mit einem Kapital von 17. Millionen Dollar (etwa fünf Millionen Mark) begründet. Kaiser Wilhelm hat zur Ehre des Stifters der Stiftung den Namen „Carnegie-Stiftung für Lebensretter“ beigelegt und das Protokoll über für übernommen. Der Zweck der Stiftung ist die Übertragung der finanziellen Ressourcen, die sich aus heldenmäßigen

Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben

im Gebiete des Deutschen Reiches und seiner Gewässer ergeben, sei es für die Lebensretter selbst durch deren Verluste oder durch Gewerkschaftsaktivität, sei es im Falle ihres Todes, für ihre Hinterbliebenen. In erster Linie sind dabei diesen Umständen ins Auge geaßt, die bei Ausübung friedlicher Berufe, z. B. derjenigen der Bergleute, Seefahrer, Arzte, Krankenpfleger, Feuerwehrleute, Eisenbahn- und Postbeamten eintreten. Unter Lebensrettern werden auch Dienstbeamte verstanden, deren heldenmäßige Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben

von Erfolg nicht gekrönt

wurden sind. Die zu bewilligenden Wettbewerbe sind einmalige oder vorläufige. Letztere sollen für Lebensretter auf die Dauer ihrer tatsächlichen Gewerkschaftsaktivität, sei es im Falle ihres Todes, oder teilweise von Lebensrettern, und zwar für Hinterbliebene von Lebensrettern, und zwar für Witwen bis zur etwaigen Wiederheiratung und für Kinder bis längst zur Erreichung eines zur Selbständigkeit befähigten Alters gewährt werden. Für besonders häufige Kinder können zu ihrer Bezeichnung für einen gehobenen Beruf in bezug auf die Höhe und Dauer der Unterstützung außergewöhnliche Auswendungen gemacht werden.

Kaiser Wilhelm an Andrew Carnegie.

Kaiser Wilhelm, der den amerikanischen Milliardär nur einmal gelegentlich der Kaiser Woche 1906 gesprochen hat, richtete an Carnegie folgenden Brief: „In Ihrer Mitteilung vom 22. September bestätigt der König mich von Ihrem hochherzigen Entschluß, die Summe von 17. Mill. Dollar für Deutschland zu rütteln, um das Unglück zu mildern, das sich im Bereich des Deutschen Reiches und auf seinen Gewässern bei bedenkblichen Anstrengungen zur Rettung menschlichen Lebens ereignet, und die Auswirkungen dieser Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben.“

* Von Nah und fern. Das Kaiserliche Hofjäger wird in diesem Winter länger als sonst täglich im Neuen Palais in Potsdam verbleiben. Die Überfahrt ist erst mit Beginn der Hoffestlichkeiten nach Mitte Januar geplant.

Von Nah und fern.

* Das Kaiserliche Hofjäger wird in diesem Winter länger als sonst täglich im Neuen Palais in Potsdam verbleiben. Die Überfahrt ist erst mit Beginn der Hoffestlichkeiten nach Mitte Januar geplant.

* Ein dunkles Rätsel. 41. Kriminale Roman von Ernst Golling. Golling.

Franz Winter ist eine Welle völlig fassungslos, doch bald richtet er sich wieder auf, bereit, der drohenden Gefahr zu begegnen.

„Und wie bist du hereingekommen?“

„Durch die kleine Borte an der Waldseite. Du gabst mir ja den Schlüssel.“

„Ja — ja. Das ist der einzige Weg noch, den ich gehen kann,“ murmelte Franz Winter, während er sich einen Stock holte und sich einen Stock holte.

„Doch überall sind Wälle und Bäume.“

„Dann gehst du herum,“ sagte Franz Winter, „und schaue dir die Bäume an.“

„Dann gehst du herum,“ sagte Franz Winter, „und schaue dir die Bäume an.“

„Dann gehst du herum,“ sagte Franz Winter, „und schaue dir die Bäume an.“

„Dann gehst du herum,“ sagte Franz Winter, „und schaue dir die Bäume an.“

„Dann gehst du herum,“ sagte Franz Winter, „und schaue dir die Bäume an.“

„Dann gehst du herum,“ sagte Franz Winter, „und schaue dir die Bäume an.“

„Dann gehst du herum,“ sagte Franz Winter, „und scha

Stiftung
Dollar
aller
der
nung für
ent über
nung ist
e, die sich

nd seiner
bavende
s Toch
tme sind
e geht.
te, z. B.
Kreis,
hn- und
nktreiten
estanden,
leistung

Bebildet
ere sollen
blichen
Hinter-
vor die
heiratung
erreichung
higenen
dieses be-
nung für
die Höhe
völkliche

erfolgte.
Millionen
die 1906
folgenden
September
in hoch-
1%, Mill.
um das
reich des
schwerm
Metting
den Tod
zur Folge
besannen
ergrifft

b ich se-
old be-
in hohen
unst bis
die Öster-
sorgen,
sich war.
misch an-
um sie alle
abliebenen
Herzen.

als Ihre
mit der
Wünsche
Protekt
orium zu
lege be-
mehnt
tig des
ommenden
seinen
Sitzung
für dan-
R."

III.
in diesem
on Palais
edlung ist
ach Mitte

te, doch er
schiebt ge-
nicht so
es heißt je-
kommen?"
sichts un-
Schüler
ge zu er-
fest in die
icht!" sag-
en. Armeo
er bewegt
gässt zer-
n können."
" erwidert
es gib mit
in Sicher-
! Doch
Und wenn
schen, wie
schen, mein
erstem An-
heit. Denst
hängt sich
der Dunkel-
ihm und
s angfie-

Der Kronprinz in Agra. Da die zahl-
lichen Besichtigungen, besonders der herühmten
Baudenkämler in Agra und seiner Umgebung
in den letzten Tagen ziemlich anstrengend waren,
stand im Lager des deutschen Kronprinzen
eine gesuchte Söldnerfeier statt. Am Nachts-
lage ließ der Kronprinz nach Mautra über.

Der Thronfolger bezeichnete nach dem Besuch
der berühmten alten Kunstdenkmäler, Moscheen,
Moschee und Denkmälern Kasas den Grabesdom
Tajmobil als das herrlichste Grabmal, das er
je gesehen hätte.

Kaufmannschaft und Unternehmertum.

In der Jahresversammlung des "Gordons
Gaukommunis" in Hamburg hielt der Präsident
der Handelskammer Karlsruhe eine längere
Ansprache, in der er hervorholte, daß im ver-
gangenen Jahre die Hamburger Wölfe gleich-
zeitig mit den größeren Fahrlässigkeitsdelikten
der ihm ähnlichen Bankrotten bewahrt geblieben
seien. Aber der "Friedrich Kaufmann" mußte auch
heute zeigen, daß es auf einem anderen Gebiete
noch zu Bankrottschäden komme; denn
scheint es, daß schwere Angriffe gegen die
Festigung über das Eigentum und über
die Vergabe der Arbeit an Arbeitswillige er-
folgen würden. Es dürfte nicht so weit kommen,
daß, wie Bismarck einmal sagte, die Arbeitgeber
dafür neigen würden, zu streiken. Deshalb
muß die Kaufmannschaft manchmal, eimutig
und opferwillig an der Seite des Kriegsbedienten
Unterquartiers zu stunden sein, gleichwohl, ob
es sich um Geschäftsbüro, um Schiffskreuzer
oder um kleine Handwerksmeister handele. In
diesem Sinne möge die Handelskammer immer
die Führerin der Kaufmannschaft bleiben.

Ein deutscher Bauarbeiterverband. Am
1. Januar ist der "Deutsche Bauarbeiterverband"
ins Leben getreten, der durch die Verschmelzung
der bisher selbständigen Organisationen: "Gen-
eralverband der Maurer Deutschlands", "Ver-
band der baugewerblichen Hilfsarbeiter" und
"Verband der Holzarbeiter und Steinholzleger
Deutschland" entstanden ist. Der Bauar-
beiterverband zählt etwa 180 000, der Verband bau-
gewerblicher Hilfsarbeiter rund 60 000 und der
Verband der Holzarbeiter 800 Mitglieder, so daß
der neue Deutsche Bauarbeiterverband einer
der größten freigewerkschaftlichen Verbände
sein wird.

X Das Mädchen in der Stammrolle. Von
einem jungen Mädchen in die Stam-
mrolle der militärischen Personen eingetragen
werden kann, mußte dieser Tage ein Düssel-
dorfer Familienvater R. erfahren. Er war nach
längem Frühstück langjähriges Wohnen Solingen
gekommen, um sich für seine 20-jährige Tochter
Wahlzeit freizuleben, die heiraten möchte, auf dem
heutigen Standesamt eine Geburtsurkunde aus-
zuholen. Die Tochter stand nun zwar
im Geburtsregister des Jahres 1890, Geburts-
datum und Geburtsstag, sowie auch die weib-
lichen Vornamen stimmten ganz genau, aber
das Sterbedatum des am 8. Oktober 1890 ge-
borenen Kindes war als männlich in das
Geburtsregister eingetragen worden. R., der
Vater von 17 lebenden Kindern ist, eilte nun
zum Rathaus noch dem Militärdirektorat, wo ihm zu
einer Überprüfung der Auskunft erteilt wurde,
daß das als männlich bezeichnete Kind auch in
die Stammtafel für die Auskunft der Militär-
behörden eingetragen worden war. Das
Geburtsregister wird nun wohl einer Überprü-
fung unterzogen werden.

Das Opfer einer Arzneivergiftung
wurden zwei Schwestern des Bezirks Arztes in
dem Dorfe Odra bei Danzig. Die Schwestern
waren an Blausäure betroffen, weshalb ihnen die
Arznei eine Arznei verabreichte, die sie von
einem fremden, unherkömmlichen Mann gekauft hatte.
Die Kinder starben, nachdem sie die Arznei ge-
nommen, an Vergiftungserscheinungen.

Sicherheitsstreit in Helsingfors. Am 1. Januar
begann in Helsingfors der Ausstand der Sicher-
heitspolizei des Verbands der Druckerei-
arbeiter. Dennoch erschienen alle großen
Zeitung, bei denen Frauen und Männer der
besten Gesellschaftskreise als freiwillige Sicher-
heitspolizei waren.

**Eine Tribüne mit 500 Personen zu-
ammengestürzt.** In der Umgebung Lissabons

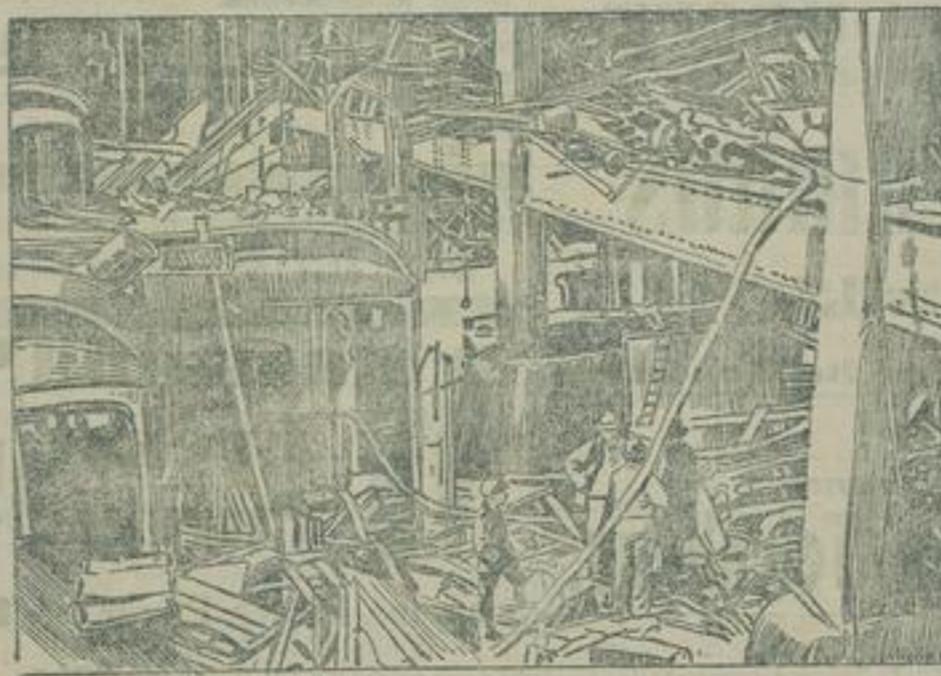
stürzte eine Tribüne ein, auf der fünfhundert
Personen Platz genommen hatten, um einer
Prozession zuzusehen. Vier Personen wurden
getötet, 23 schwer verletzt, 100 erlitten leichtere
Verletzungen.

Luftschiffahrt.

— Vor einigen Tagen war der Ballon
"Altenburg", Führer Gebhardi, mit drei Passa-
giern in Sachsen-Altenburg aufgestiegen und am
nächsten Morgen in Borowice bei Warschau
gelandet. Die Passagiere wurden von russischen
Behörden verhaftet und es bedurfte, wie
immer jenseits der russischen Grenze, langwieriger
Unterhandlungen, ehe sie entlassen wurden.

Zur Explosion in den Anlagen der New Yorker Zentralbahn.

Blick in die verwüstete Kraftstation.



Unter Bild zeigt den Herd der furchtbaren
Explosion im Neubau der Kraftstation der New
Yorker Zentralbahn, durch die Dutzende von
Männern getötet, Hunderte verwundet wurden. Die
Explosion wurde durch den Zusammenstoß eines Zuges
mit Brückenträgern verursacht. Infolge des Aufpralls
zerbrachen die mit Asphalte gestrichenen Asphalt-
decken des Bahnhofs, durch den Kontakt eines
Gelenkbüches mit von dem elektrischen Strom

durchflossenen Schienen entzündete sich das Gas,
und es erfolgte die Explosion. Das Kraftwerk
stürzte ein und begann zu brennen. Hunderte
wurden zahlreiche Personen durch weit weg-
geschleuderte Trümmer verwundet; ein mit Schuh-
weddeln gefüllter Straßenbahnmotor wurde in die
Lucht geworfen und fiel auf ein Automobil, so daß
die Insassen beider Fahrzeuge umkamen. Auch viele
benachbarte Häuser wurden zerstört.

— Wieder hat die Flugtechnik an einem
Tage zwei Opfer gefordert. Der spanische
Flieger John Moisant stürzte beim Weltfliegen
in New Orleans (Ber. Staaten) aus einer Höhe
von etwa 300 Metern mit seiner Maschine ab
und wurde tödlich verletzt. Die Maschine ging
völlig in Flammen. — Am selben Tage ist
in Los Angeles (Kalifornien) der Flieger Hogley
das Opfer seines geschicklichen Berufs geworden.
Der fühne Flugtechniker, der fürchtet den Höhen-
rekord von 11 474 Fuß (3200 Meter) aufgestellt
hat, machte aus Silvesterstag den Versuch, diesen
Rekord zu verbessern. Beim Aufstieg ist er in
einen Aufwind geraten und stürzte mit seinem
Apparat aus einer Höhe von 900 Fuß Höhe zur Erde
und war sofort tot.

— Es bestätigt sich, daß der Körper des
verunglückten Fliegers Cecil Grace, der bei dem
Fluge über den Kanal abstürzte und ertrank
auf dem Strand eines kleinen Dries an der
Nordsee entdeckt wurde. Es ist ein kleiner
deutschsprachiger Ort, drei Kilometer von der strand-
südlichen Grenze, 32 Kilometer von Ostende entfernt.
Der Verunglückte hat sich seit mehreren
Jahren mit der Flugtechnik beschäftigt. Sein
leichter Apparat war ein Zweidecker, um dessen
Bau er sich selbst bemüht hatte.

Gerichtshalle.

Berlin. Der vom Landgericht wegen

Mißhandlung und Freiheitsentziehung zu

8 Monaten Gefängnis verurteilte ehemalige

Franz Winter entschieden, „Was ich bei mir
trage, sind zumeist Anweisungen aus ausländische
Banken und ob ich wagen darf, diese zu prä-
sentieren, weiß ich nicht.“

„Gut zum Henker! Da haben Sie sich schlecht
vorstellen!“ rief Joseph Möbel in bestürztem
Weitblick. „Sie hatten doch Zeit genug, sich
eine halbe Million in bar zu verschaffen. Ich
muß Geld haben. Darauf habe ich ja nur noch
gewartet.“

„Sie haben doch mehr als 50 000 Mark in
der kurzen Zeit von mir erpreßt,“ entgegnete däster
Franz Winter. „Das können Sie unmöglich
verbraucht haben.“

„Natürlich nicht. Aber wenn Sie auf mich
geholt hätten, dann hätten wir jetzt beide geha-
uft so viel in der Tasche. Und Sie werden
auch nicht den Kart geworfen sein, mit ein paar
Tausend abzugleichen. Sie haben doch auch Da-
mentasche gekauft — für eine halbe Million, was? Und die werden Sie doch nicht in Closets
gelassen haben?“

Franz Winter erwähnt nichts daran, er
sieht keine diebstahlische Herkunft und nimmt
derfelben eine Angabe von Banknoten, die er auf den
Tisch wirft.

„So, das ist alles, was Sie noch erhalten
können,“ spricht er kurz und zieht die Brieftasche
wieder ein.

Joseph Möbel ist seinem Tum mit gieriger
Spannung gefolgt, er greift nach den Scheinen,
zählte sie und lacht heiter in wütendem Tone.

„Zwölftausend Mark! Und wieviel behalten
Sie für mich?“ zieht er.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

15 000 Mark und ist nach vierjähriger Ausübung
seines Mandats

Verlustberechtigt;

so sogar die Witwe des Deputierten erhält aus
der Staatsklasse eine bekleidene Renten,
ebenso wie die unmündigen Kinder verstorben
Bolzweiter. Die bekleidete materielle
Entschädigung für ihre gelehrte Arbeit be-
zieht wohl die tatsächlichen Bolzweiter, die
12 M. pro Tag erhalten, wenn sie anwärts
wohnen, und 5 M. pro Tag, falls ihr Wohn-
ort in der Hauptstadt liegt. Dagegen aber ge-
nügen sie freie Benutzung der Staatsbahn-
bahn. Solche Vergünstigungen werden wohl
in den meisten europäischen Staaten gewährt,
mit Ausnahme von Italien und Spanien, wo
die Deputierten weder Gehalt noch Ausgaben-
gelder erhalten. Österreich bestimmt seinen Ab-
geordneten eine Entschädigung von nicht ganz
17 M., Ungarn 4000 M. im Jahr, Bayern
10 M. für jeden Sitzungstag, Berlin 3.00
Mark im Jahre und Böhmen 16 M. täglich
während der Tagung. In Dänemark ist das
Ausgabenentschädigung auf 11 M. pro Tag festgesetzt;
wenn aber das Parlament im Jahre mehr als
sechs Monate tagt, verringert sich die tägliche
Entschädigung auf etwa 7 M. Den

Mitglieder des deutschen Reichstags

werden bekanntlich Entschädigungen in Höhe von
3000 M. jährlich ausgezahlt, die preußischen
Abgeordneten erhalten 15 M. pro Tag, so
lang die Tagung währt. In Griechenland wird
den Volkswählern ein Jahresgehalt von
1440 M. ausbezahlt, Norwegen vergibt
Ausgabenbeiträge in der Höhe von 18 M.
für den Tag, Rumänien 20 M. und Finnland
21 M. Die österreichischen Abgeordneten erhalten
 während der Session 12 M. pro Tag, die
Schweizer 16 M., und Schweden gibt keinen
Parlamentarien ein Jahresgehalt von 1320 M.
In England schlägt man vor, den Ab-
geordneten des Unterhauses ein Jahresgehalt von
6.000 M. auszubürgeln, was einer der
Besoldigung der englischen Volkswählter im
15. Jahrhundert entsprechen würde, die damals
2 Schilling für den Tag erhalten. Bei der
gewölbten Steigerung des Gehaltes entspricht
das heute einem Betrage von etwa 24 Schilling.
Bisweilen werden im alten englischen Parla-
ment die Tagessätze von 2 Schilling auf einen
herabgesetzt, und die Stadt Dunkirk widerrede
in Tagen der Geldnot einmal ihren Abgeord-
neten dazu, sich mit einer einmaligen Abfindung
zu begnügen: man bot dem Volkswählter ein
Pfennig und ein halbes Pfennig herum.

Gemeinnütziges.

„Fernis auf Holz, der dem siebenden
Wasser widersteht, wird wie folgt bereitet:
Man locht in einem kapernen, starken Kessel
750 Teile Leinwand und hängt in einem Sack den
dass den Boden nicht berühren darf, 150 Teile
Steigfichte und 92 Teile polsterfeste Steinige
blättern. Das Sieden des Öls wird so lange
fortgesetzt, bis dasselbe eins dunkelbraune
Farbe angenommen hat. Man nimmt nun das
Säcken heraus, bringt ein andres hinein,
worin sich eine Knoblauchzwiebel befindet, und
wiederholt dies mit frischen Knoblauchzwiebeln
einige Male. Hierauf bringt man 500 Teile
Steineste in sein polsterfisiertes Sattel und
60 Teile Leinwand über Feuer, lädt schmelzen,
bringt es in noch tosendem Sattel zu den
gelöschten Leinwand und lässt es unter starkem Hart-
zähren noch 2–3 Minuten lang Kochen, hierauf
abgießen, worauf man das Öl auf abzieht und
nach dem Erkalten in gut verstopften Gefäßen
aufbewahrt.

„Mittel zur Vertilgung des Holz-
wurmes. Um dieses Mittel, das sich sehr
gerne in die Wölde einsetzt und diejenigen
Banken, die in dem Sattel, lädt schmelzen,
bringt es in noch tosendem Sattel zu den
gelöschten Leinwand und lässt es unter starkem Hart-
zähren noch 2–3 Minuten lang Kochen, hierauf
abgießen, worauf man das Öl auf abzieht und
nach dem Erkalten in gut verstopften Gefäßen
aufbewahrt.“

„Gut denn!“ brummte er endlich, sich schwin-
digend. „Was nun aber? Wie bleiden
Franz Winter. „Das können Sie unmöglich
verbraucht haben.“

„Natürlich nicht. Aber wenn Sie auf mich
geholt hätten, dann hätten wir jetzt beide geha-
uft so viel in der Tasche. Und Sie werden
auch nicht den Kart geworfen sein, mit ein paar
Tausend abzugleichen. Sie haben doch auch Da-
mentasche gekauft — für eine halbe Million, was? Und die werden Sie doch nicht in Closets
gelassen haben?“

„O ja, aber das erfordert Zeit. Was ich
habe, ist nichts für Sie. Abgängen sind Sie
hier auch vorläufig ganz sicher. Hier sucht kein
Sparbüro nach Ihnen. Und da es in einer
halben Stunde schon heller Tag sein wird,
sollten Sie lieber den Abend abwarten. Geben
Sie ruhig in der Tasche dort zu Bett, alter
Freund.“

„Ich habe,“ spricht er kurz und zieht die Brieftasche
wieder ein. „So, das ist alles, was Sie noch erhalten
können,“ spricht er kurz und zieht die Brieftasche
wieder ein.

Joseph Möbel ist seinem Tum mit gieriger
Spannung gefolgt, er greift nach den Scheinen,
zählte sie und lacht heiter in wütendem Tone.

„Zwölftausend Mark! Und wieviel behalten
Sie für mich?“ zieht er.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

„Raum so viel in bar!“ flingt es zufällig

zu.

Gasthof zum Schwarzen Ross

Freitag, den 6. Januar 1911 (Hohneujahr)

Konzert- u. Theater-Aufführung

ausgeführt vom Gesangverein Gemischter Chor
 Eintritt 10 Pf.
 Karten zu 40 Pf. sind bei Frau Rosa Lindner, bei Hanta und an der Abendkasse zu haben.

Nach dem Konzert BALL.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt ergebnist ein Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag, den 8. Januar

Karpfen-Schmaus mit Ballmusik!

Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein Edgar Beck und Frau.

Voranzeige!

Sonnabend, den 14. Januar

Bratwurstschmaus im Teichhaus.

Voranzeige!

Gasthof zum Goldenen Ring.

Mittwoch, den 8. Februar

Abend-Essen mit Ballmusik!

Der rechte Weg

sich mit wirklich schöner und eleganter Kleidung zu versehen, ist für die elegante Herrenwelt bereits

kein Geheimnis

mehr. In dem Kaufhaus für Monatsgarderoben Prager Straße 26, erhalten Sie, allerdings

nur für Herren

von Millionären, Doktoren, Reisenden, Offizieren sowie feinsten Kavalieren nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils auf Seide gearbeiteten, Stoff und Haltbarkeit unübertroffen

Serie I Serie II Serie III

Mass-Anzüge 10 Mk. ● 14 Mk. ● 20 Mk. usw.

Mass-Paletots 8 Mk. ● 12 Mk. ● 18 Mk. usw.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Dresden, Prager Straße 26.

Größtes Spezialhaus für Monats- u. Abonnements-Garderoben.

Einzig streng reelles Geschäft dieser Art am Platze.

Abteilung II: Elegante neue Garderoben.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Freitag, 6. (Hohneujahr), Sonnabend, 7. u. Sonntag, 8. Jan.

Grosses Bockbier-Fest

in sämtlichen festlich dekorierten Räumen.

An allen drei Tagen abends v. 5 Uhr an

Humoristisches Konzert

Fesche Damen ausgeführt von Fuhrmanns Posseensemble Gute Komiker

Freitag u. Sonntag v. 11-1 Uhr Frühschoppenkonzert

für ff. Bockwürschen, sowie andere Speisen ist bestens gesorgt und laden zu recht zahlreichem Besuch ftdl. ein Paul Fuchs und Frau

Felsenkeller Motto: Kunst, Frohsinn und Humor
 Bock! Kommt den ganzen Abend vor Bier-Rettig gratis!

Mast- und Fress-Pulver!

für Schweine, Rinder, Pferde etc.

in frischer Zubereitung.

Phosphorsauren Futterkalk

Desgleichen mit Kräutern

empfiehlt billige

Kreuz-Drogerie

Eine höhere

Wohnung

ist zum 1. April zu vermieten
 Bismarckstraße 106b
 Bäderet.

Steinbrecher

und Klarschläger

stellt sofort in bauende Beschäftigung ein

Gustav Kühne

erhält man einzig und allein den echten

bekanntesten, vorzüglichsten und seit vielen

Jahren bewährten

Turnverein „Jahn“

Ottendorf-Moritzdorf.

Sonnabend, 7. Jan. 1911

Monatsversammlung

im Gasthof zum Ross
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
 Der Vorstand.

Ein solider sauberer Mann wird als

Bretzelträger

gesucht bei Otto Damme.

Ottendorf

Eheleute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:
 „Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutter-
 spritzen, Leibbinden und alle
 Hygienischen Frauenartikel
 sende diskret zu.

Rich. Freisleben,
 Dresden-A., Postplatz.
 Auf dieses Inserat Rabatt.

erhält man einzig und allein den echten

bekanntesten, vorzüglichsten und seit vielen

Jahren bewährten

Wendelsteiner

Brennessel-Spiritus

Er verhütet die Schuppenbildung, wo-
 durch Haar-Ausfall, Haar-Frass,
 Haar-Spalte, Ergrauen, Kah-
 körigkeit hervorgerufen werden, und
 ist das best, fräftigste und billigste für
 den Haarschutz.

Echt zu haben in fl. zu fl. 1 u. 2 in der

Kreuz-Drogerie

Fritz Jaekel.

Aufwartung

von 8-10 Uhr vorm. sofort gefügt.

Frau Hildegard Tünschel

Cunnersdorf 1 P.

Bei

Husten und Heiserkeit

probieren Sie bitte

Eukalyptus- Menthol- Bonbons

Marke De Vau, gesetzl. geschützt.
 Vorzügliches schnell wirkendes Mittel.

Nur erhältlich in der

Kreuz-Drogerie

Bei

Ein Ersatz für Gasglüh-Licht

ist überall, in Stadt und Land, in jedem Hause willkommen. „Peralia“
 ein chemisches Produkt, erzeugt an

jeder Petroleumlampe

ohne Strumpf, ohne die geringste Lampeveränderung durch einfaches
 Beimischen ein intensiv weises, helles, dem Gasglühlicht ähnliches Licht.
 Qualmen ist dabei unmöglich. Völlig geruchlose Verbrennung, bei
 rationellster Lichtausbeute

30 Prozent Petroleum-Ersparnis

Verlangen Sie Prospekt vom Alleinverkäufer:

Bruno Lieske, Grünberg

Peralia-Licht

erzeugt ein helles, ruhiges Licht an jeder Petroleumlampe. Kein Glühstrumpf.